

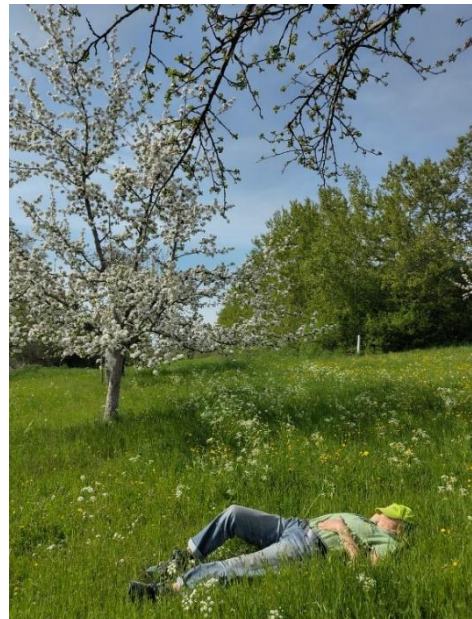
Liebe Baumpatinnen und Baumpaten,

jetzt ist die Zeit, sich unter Obstbäume zu legen! Auch wenn der Boden noch ein bisschen kühl ist, der Blick durch das Blütenmeer in den blauen Himmel, das tausendfache Summen der Insekten, der Geruch nach Gras, Erde, Apfelblüten erwärmt ein Herz und Seele. Ich werde in den nächsten Tagen Wege mähen und die im Herbst neu gepflanzten Bäumchen freistellen, so dass Ihr, auch wenn das Gras morgens noch nass ist, einen „Innehalten-Gang“ machen könnt. Herzliche Einladung! Es ist wirklich eine Blüte, wie wir sie nicht oft hatten und würden all diese Blüten zu Früchten, wären die Bäume im Herbst zusammengebrochen. Also, der „Blütenüberfluss“ wird in den nächsten Tagen und Wochen wieder abnehmen, nicht alle Blüten werden befruchtet werden, sehr viele werden keine Früchte ausbilden.

(<https://www.youtube.com/watch?v=AaP7nklWMus&t=93s>).

Aber lasst mich Euch kurz mitnehmen in die Arbeiten und Gänge im letzten Monat. Nach dem Abschluss des Baumschnitts im Februar war es ja im März und April ein bisschen ruhiger und neben dem Beobachten und Wahrnehmen alles dessen, was sich halt so tut draußen in der Landschaft, an den Bäumen auf den Wiesen, waren es zwei Aktivitäten, die etwas mehr Einsatz erforderten: Zum ersten musste ich Wühlmäuse fangen. Diese Tierchen mit enormen Nagezähnen, starken Grabkrallen und einem ziemlich kurzen Schwanz leben auf den Obstwiesen und ernähren sich von den Wurzeln der dort wachsenden Pflanzen, Löwenzahn, Wiesenkerbel, aber eben auch Apfelbaum. Für die großen Bäume ist so eine Wühlmausattacke verkraftbar, für die kleinen, zum Teil frisch verpflanzten Bäumchen ist es das Ende. Die sind dann einfach abgenagt. Und weil wir ja für den Ersatz der alten Bäume in den letzten beiden Jahren gut 20 kleine Baumzwerge gepflanzt haben, hieß es, wirklich gut auf die Umgebung gerade dieser jungen Pflanzen zu achten. Gerade die neu aufgepflanzte Wiese war eine echte Hügellandschaft, voll von aufgeworfenen Mäuseburgen und in den ca. 2 Wochen Fallen stellen und Fallen leeren waren Fuchs und Rotmilan sehr erfreut über die mühelos abholbaren Menüs. Gerade der Milan folgte mir fast und sobald ich eine tote Maus an einer Stelle abgelegt hatte, mich an das andere Ende der Wiese vorgearbeitet hatte, segelte er mit einem eleganten Schwung daher, nahm die Beute im Flug auf und flog davon. Etwa 30-40 Mäuse haben wir so in gemeinsamer Jagd gefangen und ich bin sicher, dass Falke, Rotmilan und Fuchs noch ein Vielfaches dieser Anzahl für sich selbst erbeutet haben. Jetzt ist die Anzahl der Nager auf ein hoffentlich unschädliches Maß reduziert.

Das zweite, was in diesen Tagen zu tun ist, ist Wässern der jungen Bäume. Mit großen Kanistern in der Schlepperschaufel fahre ich an den Wiesenrand, lade die Behälter auf die Schubkarre und fahre damit zu den Neupflanzungen. Alle sind angegangen, strecken ihre grünen Triebe in der Schutzröhre nach oben und ich habe ein bisschen Bedenken, dass sie vertrocknen könnten, weil ihre Wurzeln ja noch nicht so weit reichen. Um die Bäumchen herum hacke ich auf, damit



möglicher Niederschlag schneller an die Wurzeln kommt und damit die Wurzeln der Jungbäume keine unmittelbare Konkurrenz um Wasser und Nährstoffe von anderen Pflanzen haben.

Lasst mich noch kurz von zwei Veranstaltungen erzählen, die sich mit Bäumen auf Wiesen beschäftigten. Eine war die Streuobsttagung in Stuttgart-Hohenheim, bei der jedes Jahr Wissenschaftler und Baumbegister zusammenkommen und sich austauschen. Seit Jahren ist dort der Klimawandel Thema und dieses Jahr war der Untertitel „Klimaresilienz und Junge Köpfe“. Ganz besonders bei einem Vortrag wurde mir das Ausmaß dieser Katastrophe wieder einmal überdeutlich. Ein Wissenschaftler erwähnte in einem Vortrag nebenbei, dass wir und unsere Kindesinder uns



wohl eher auf 4-8 Grad höhere Temperaturen einstellen müssen als auf 2-3°C. Walnüsse, Kastanien, Khakibäume wären dann vielleicht eine gute Wahl, aber so ganz genau weiß man es natürlich nicht. Bei den jungen Köpfe ging es natürlich nicht nur um die Köpfe, sondern um die Füße, Hände und Herzen junger Menschen, die diese Form traditioneller Land- und Naturnutzung in die Zukunft tragen, ihren Sinn für den Artenschutz und für die Erzeugung von leckeren Lebensmitteln weiter entwickeln. Wer ein bisschen zu den Inhalten der Vorträge und Diskussionen nachschmökern will, kann mit es diesem link tun:

<https://www.hochstamm-deutschland.de/streuobst-erleben/landesweiter-streuobsttag-bawue>.

Und dann fand ganz hier in der Nähe, in Ursendorf, zwischen Ostrach und Hohentengen am letzten Sonntag (26. April) eine Veranstaltung zum internationalen Streuobsttag statt. Von ein paar Begeisterten um Rudolf Fischer herum organisiert, führte uns zunächst Herr Rehm in Altenweiler durch seine Obstgärten, auf denen er 250 Bäume pflegt, nachpflanzt, erntet. Danach stellte Filmemacher und Autor Andreas Geiger aus Schlatt bei Geislingen sein Buch „Streuobst – vom Geschmack einer Landschaft“ vor. Darin geht es um die Streuobstlandschaft und seinen Namensvetter Jörg Geiger, der in eben jenem Schlatt aus Streuobst mittlerweile Dinge herstellt, die Feinschmecker und Geschmacks-Neugierige erzittern lassen. Schaumwein aus der Champagner-Birne, alkoholfreien Prisecco aus nicht ganz reifen Äpfeln mit Eichenlaub-Extrakt und Wiesenkräutern... Einfach unglaublich und tatsächlich sehr lecker! Falls jemand von Euch Interesse an dem Buch hat, es hat die ISBN-Nummer 978-3-910228-45-0. Außerdem habe ich den Autor eingeladen, im Oktober zum Apfelfest nach Guggenhausen zu kommen. Das wäre natürlich sehr schön.

So jetzt ist genug, seid begrüßt und habt's gut,

Jochen

PS.: Ihr findet diesen Brief auch auf der Internetseite www.streuobstgemeinschaft.de